

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Helle Nacht**

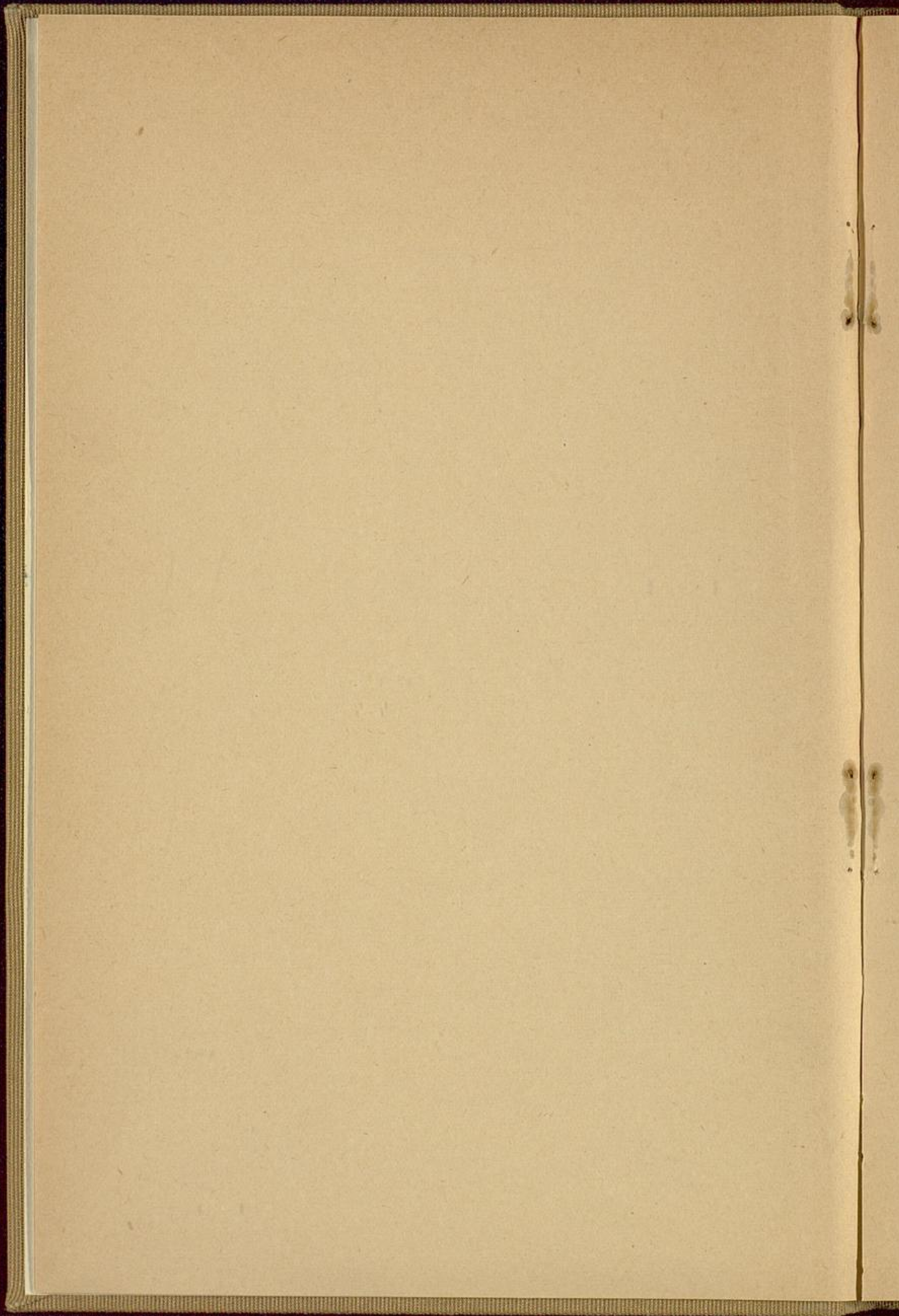
**Ball-Hennings, Emmy**

**Berlin, 1922**

|

[urn:nbn:de:bsz:31-107615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107615)

I



## BEKENNTNIS

**I**n mich hineingeliebt hast du das Leben  
Du hauchtest dein Gedicht in mich.  
Und mein Gesicht  
Will immer sich zu dir erheben,  
Wenn deine Gottheit spricht:  
»Ich will mich sehn.«  
Laß Gnade dann durch meine Seele wehn:  
»Es werde Licht!«  
Dann will ich stille halten wie ein Spiegel.  
O sieh hinein!  
Dein göttlich Bild, o unverletztes Siegel,  
Dein heimlich Tor, den unbekanntem Riegel  
Kennst du, o Gott, nur du allein.

## DEN STREITERN DER WEISSEN FAHNE

O Rausch der Klarheit,  
Du Brunnen der Wahrheit!  
O Sehnsucht, Erfüllung,  
Ungestillte Stillung!  
O ewig Empfängnis,  
Du einzig Verhängnis,  
Komm über uns!  
O allüberragendes,  
Niemals versagendes,  
Lebendiges Wort,  
Kling in uns fort!  
Hall in uns nach!  
Können nicht lallen,  
Da Worte entfallen.  
Dein Wort ruf uns wach!  
Du Rufer der Liebe,  
Ruf alle Triebe  
Zu dir empor.  
Was wir verloren,  
Werde geboren  
Vor deinem Tor!  
Auf daß deine Ehre  
In uns sich verkläre,  
Schimmre dein Bild!  
Du, den wir erkennen

Nicht können und nennen,  
Erscheine uns mild!  
Die aus den Tiefen  
Verzweifelt dich riefen,  
Durchdringe den Schrei!  
Dich liebend empfangen,  
Du, den wir verlangen,  
Befreier, mach frei!

## MUTTER DER SCHMERZEN

Heil'ge Mutter mit dem Sohne!  
Mutter mit der Dulderkrone!  
Mutter Gottes mit dem Lamme!  
Mutter unterm Kreuzesstamme!

Will dir weihen sieben Kerzen,  
Siebenfacher Andacht Schmerzen,  
Lieben deine uferlosen Leiden,  
Deine Trauer stets umweiden.  
Deinen Schwertern in dem Herzen  
Will ich weihen sieben Kerzen.

Um der sieben Schwerter willen,  
Die durch deine Seele gingen,  
Da man den Sohn dir tot und bloß  
Legte in den Mutterschoß,  
Mutterschmerzen tief durchdringen,  
Alle Wunden wolle stillen  
Um der sieben Schwerter willen.

Weil du mußttest schmerzhaft schauen  
Deines heil'gen Sohnes Tod,  
Darum sieh auf alle Frauen  
Und umfange ihre Not.  
Flehen doch um dein Erbarmen

Kinder wie der Sand am Meer.  
Halte Mütter in den Armen,  
Denn die Last ist gar so schwer.

Sieh, sie tragen Leid und Liebe.  
Was zur Freude sie geboren,  
Haben schmerzlich sie verloren.  
Wenn ich all ihr Leid verschriebe  
Deinem Leide, dir zu Ehren,  
Könntest, Mutter, du verwehren  
Deinen Kindern deine Liebe?

Sind doch alle deine Kinder,  
Ob sie wollen oder nicht.  
Trösten wirst du drum nicht minder,  
Wem der Kinderglaube bricht.

Um der sieben Schwerter willen,  
Die durch deine Seele gingen,  
Da man den Sohn dir tot und bloß  
Legte in den Mutterschoß,  
Mutterschmerzen tief durchdringen,  
Alle Wunden wirst du stillen  
Um der sieben Schwerter willen.



## KINDHEIT

**M**ein Jugendhimmel – eine Glocke aus Glas.  
Wir trugen Florentinerhüte.  
Auf Kinderhände fiel Kirschenblüte,  
Schneeflocken fielen weich und naß.

Die Berge Jütlands und blaue Heide  
Und in Vaters Hof fielen manchmal die Sterne.  
Da erzählte der Seemann von einer Taverne  
Und bunten Mädchen in leuchtender Seide.

»Na, Mädels, willst du mit? Sag ja!«  
Matrose gab mir einen Kuß.  
»Weil heute ich noch reisen muß.«  
Schön sind die Mädchen von Batavia . . .

## FREMDE ZÄRTLICHKEIT

In meiner Schulter zuckt eine Idee.  
Ein Liebespaar wandert die Hecken entlang  
Arm in Arm, lächelnd und sehnsuchtsbang . . .  
Auf die Berge Jütlands fällt blau der Schnee.

Ich trage soviel fremdes Leid  
Und wein' für andre viele Tränen.  
Ich fühle unbekanntes Sehnen  
Und gebe fremde Zärtlichkeit.

## HEIMATLOSES GESICHT

**M**eine tiefsten Trunkenheiten sind am frühen Morgen,  
Wenn ich die Reise der Nacht vollendet.  
Ich erwache und bin: immer wo anders gelandet.  
Kann nicht sagen, was es ist, daß meine Sehnsucht  
Sich breitet über das Land.  
O Welt, die ich suche, fühlst du nicht:  
Über dir meine hungernden Augen?  
Klopfte mein Herz vor deiner Tür,  
Vor deinem liebeumschleierten Hause?  
Wohnst du so hoch, kleine Welt?  
Ich fliege dir zu.  
Wohnst du so tief, kleine Welt?  
Ich falle dir zu.  
Wo du auch sein magst:  
Einmal trete ich über deine Schwelle.  
Dann bin ich bei dir und frage dich zärtlich:  
Bist du die Heimat? Nimmst du mich auf?

## ICH LEBE IM VIELLEICHT

**I**ch lebe im »Vielleicht«,  
Bin eine stumme Frage  
Und alles ist mir Sage,  
Soweit Gedanke reicht.

O komm, geliebtes Schweigen,  
Und hüll mich zärtlich ein.  
Wird alles anders sein,  
Will ich mich tiefer neigen.

## TÄNZERIN

**D**ir ist, als ob ich schon gezeichnet wäre  
Und auf der Totenliste stünde.  
Es hält mich ab von mancher Sünde  
Wie langsam ich am Leben zehre.  
Und ängstlich sind oft meine Schritte,  
Mein Herz hat einen kranken Schlag  
Und schwächer wird's mit jedem Tag.  
Ein Todesengel steht in meines Zimmers Mitte.  
Doch tanz ich bis zur Atemnot.  
Bald werde ich im Grabe liegen  
Und niemand wird sich an mich schmiegen.  
Ach, küssen will ich bis zum Tod.

## MÄDCHEN AM KAI

**H**ab keinen Charakter, hab nur Hunger,  
Ich, Passagier im Zwischendeck des Lebens.  
Geliebt und gehaßt hab ich vergebens,  
Und jeden Abend auf der Lunger.  
Und diese Kunst, die geht nach Brot.  
Und kann man sterben wohl vor Scham?  
Ich bin so müde, lendenlahm,  
Und dennoch: Zähne gesund, mein Mund ist rot.  
Madonna, laß mich fallen in tiefen Schacht.  
Nur einmal noch: behütet sein . . .  
Lieb mich von allen Sünden rein.  
Sieh, ich hab manche Nacht gewacht.

## GEFÄNGNIS

### I

**A**m Seil der Hoffnung ziehn wir uns zu Tode.  
Beneidet auf Gefängnishöfen sind die Raben.  
Oft zucken unsre nie geküßten Lippen.  
Ohnmächtige Einsamkeit, du bist erhaben.  
Da draußen liegt die Welt, da rauscht das Leben.  
Da dürfen Menschen gehn, wohin sie wollen.  
Einmal gehörten wir doch auch zu denen,  
Und jetzt sind wir vergessen und verschollen.  
Nachts träumen wir Wunder auf schmalen Pritschen,  
Tags gehn wir einher gleich scheuen Tieren.  
Wir lugen traurig durchs Eisengitter  
Und haben nichts mehr zu verlieren  
Als unser Leben, das Gott uns gab.  
Der Tod nur liegt in unsrer Hand.  
Die Freiheit kann uns niemand nehmen:  
Zu gehen in das unbekannte Land.

II

**I**m Süden rauscht das Wasser Seide.  
Wir wohnen in den schmalen Zellen.  
Durchs Gitter dringt in kleinen Wellen  
Die Sehnsucht nach der fernen Heide.

Mein Taschentuch hat grünen Saum.  
Ein gelbes Feld ist in der Mitte.  
Und auf und ab sechs kleine Schritte . . .  
Mein Taschentuch – mein grüner Baum.



III

**E**s war in der heiligen Weihenacht,  
Ich lag in stiller Zelle.  
In überirdischer Helle  
Der Stern von Bethlehem hielt Wacht.

»Vom Himmel hoch, da komm ich her«  
Es läuten alle Glocken.  
Im Sträflingskleid auf Socken:  
»Ich bring euch gute neue Mär.«

O IHR HEILIGEN

O ihr Heiligen mit den kostbaren Namen,  
Die alle über den Kreuzweg kamen,  
Ich vergaß meine Wege,  
Ging still durchs Dornengehege  
Schmerzlichster Abtötung.

Ich bin im Dunkeln,  
Und keine Sterne funkeln  
In meine Dämmerung.  
Das Gesicht zur Wand gekehrt,  
Verlöscht mein Feuer auf dem Herd.  
Ich bin jetzt nichts mehr wert.

## ERGEBUNG

Ich bin ein klein verdorrtes Bäumchen,  
Meine Wurzel vergraben in Gott.  
Wenn die Sonne Gottes scheint,  
Werde ich wieder blühen können.  
Die Liebe ist ein weißer Schnee.  
Ich träume dem Frühling entgegen.  
Denn Frühling und Auferstehung,  
So singt das ewige Gesetz.  
Verwandlung, Blühen, Leben.  
Ich bin ein klein verdorrtes Bäumchen,  
Meine Wurzel vergraben in Gott.

## LIEBESLIED

**M**ein zartes, klagendes Oh steigt zur Decke  
Wie ein ängstlich flatternder Vogel.  
O stelle deine Füße in mein Herz.  
Wenn du da bist, bin ich behütet,  
Und wenn du gehst, bin ich ein hilflos Tier.  
Weiß nicht, was es soll,  
Und seine kleinen Wege sind schüchtern und verloren.  
Weiß nicht, ob ich sterbe oder geboren bin.  
Die fremden Blicke kränken mich tief.  
Ich welke dir zärtlich hin.

## VERSINKEN

Wir warten auf ein letztes Abenteuer  
Was kümmert uns der Sonnenschein!  
Hochaufgetürmte Tage stürzen ein.  
Unruhige Nächte – Gebet im Fegefeuer.

Wir lesen auch nicht mehr die Tagespost.  
Nur manchmal lächeln wir still in die Kissen,  
Weil wir alles wissen, und gerissen  
Fliegen wir hin und her im Fieberfrost.

Mögen Menschen eilen und streben,  
Heut fällt der Regen noch trüber.  
Wir treiben haltlos durchs Leben  
Und schlafen verwirrt hinüber.

## AN DEN TOD

Wie sollte ich mich nicht verführen lassen?  
Verführend mich selbst, verführen mich Tod und  
Leben.

Wie verlockend bist du, magischer Freund!  
Großer, blasser Mund,  
Bist du die Zauberfalle?  
O du geöffnetes, weißes Tor,  
Liegen hinter dir die Olivenhaine?  
O Paradies der müden Kinder,  
Vor deiner Pforte streifen mich die Schwingen des Irrseins.

Noch ist mein Unglaube gleich einem schwarzen Vogel.  
Allnächtlich umkreist er mein Lager.  
Einst wird er seine Fittiche ausbreiten  
Über meinem sonne-erhellten Blumengrab  
Und angezogen durch die dunkelste Schönheit,  
Gehe ich durch das geöffnete weiße Tor.  
Und golden, o golden glänzt die Verheißung:  
Ihr werdet sein wie Gott.

## GESICHTE

### I

**E**in elfenbeinheller, lang hallender Schrei . . .  
Und ein blumenbehangenes Schiff gleitet  
Auf schmiegsamen Tonwellen in weißes Flockenmeer.  
Dann sinkt das Schiff, sinkt und versinkt.  
Berauschte Passagiere ahnen und träumen  
Und werden Nerv und Strahlenbündel.  
In abendlicher Hütte fallen die Bleiaugen des Kindes  
In Todesschlaf. Und ein noch nie geküßter Mund verblaßt.  
Schnitterin beugt sich über Kaminfeuer,  
Linsengericht murmelt Litanei  
Und die Sehnsucht schwebt, eingehüllt in blauen Rauch,  
Zum ländlichen Abendhimmel hinan.  
Singender Flötenton durchzittert die Blütenbombe.  
Singender Ton klagt, wimmert, schwillt an, jubiliert.  
Der himmelstürmende Osterakkord braust.  
Es kracht die Blütenbombe beim besiegenden Orgelton.  
In allen Adern triumphiert es!  
Da sickert überwundenes Märtyrerblut aus geweihtem  
Opferweiß.  
Alle Bänder fallen Rosenregen . . .

II

**E**in hölzern Würfelhaus ist meine Ruhe.  
Die leiseste Besorgnis macht mein Haus schwanken,  
Die leiseste Besorgnis . . .  
Das ist der Augenblick, in dem ich alles verspielen  
Oder gewinnen kann.  
Und lächle ich,  
Gelingt mir dies nach meinem Willen,  
Knacken meine Finger wollüstig vor Energie.  
Mein Größenwahn fliegt zu den Sternen.  
Mein Kartenhaus wird Fundament;  
Steinern Denkmal, das nicht wanken kann.  
Und klatsche ich in die Hände  
Ob einem gut gelungenen Kartenkunststück —  
Baumeister ich! Gespreizter Gaukler! —  
Wie falle ich von der hohen Leiter der Illusionen!  
Klappernd stürzt mein Turmbau.  
Würfel, bronzene, werden Fratzen der Angst.  
Meine Schultern sinken.  
Die Beharrlichkeit fällt vom Glockenstuhl  
Meiner süßen Kirche.  
Schrie nicht ein geflickter Gott den buntesten Schrei:  
„Meine Kunst ist zu Ende“?



Und von der leichtsinnigen Bühne  
Stürzt ein Verwundeter,  
Verneigt sich höflich zum letztenmal.  
Ein Sterbender fällt in das Meer,  
Das keine Ruhe birgt . . .